



Der Wonseeser Humanist in seinen Beziehungen zu Franken.

Ein Beitrag zur Gelehrtengegeschichte im Zeitalter des Humanismus.

Von

Professor Dr. Chr. Beck in Bamberg.

Wir Franken sind auf unser Frankenland und alles, was damit zusammenhängt ganz besonders stolz; fast sieht es aus, als ob uns das Prädikat „nobiles“, das uns ein alter Schriftsteller verlieh, etwas in den Kopf gestiegen wäre. Auch in den früheren Jahrhunderten hat es nicht an fränkischen Landsleuten gefehlt, die sich in der Fremde stolz als „Franken“ bekannt haben. Zu diesen gehört vor allem ein Sohn der Fränkischen Schweiz, Friedrich Taubmann, der 1565 in Wonsees bei Hollfeld geboren, 1613 als Professor der lateinischen und griechischen Sprache an der Universität Wittenberg aus dem Leben schied. Francus ego, „auch ich bin ein Franke“, findet sich wiederholt in seinen Gedichten¹⁾, die er an seine Landsleute in Franken richtet. Wie viel er auf seine Franken hält, beweist folgende Stelle, die wir in einem poetischen Gruß lesen, den er dem Bamberger Bischof Johann Philipp von Gebfattel²⁾ sendet:

Francus ego Francos miror amoque meos Atque etiam laudo.
(Sched. G. 712/3).

„Ein Franke selbst bewundr' und lieb' ich meine Franken und lob' sie auch“.

Ein ander Mal sagt er uns deutlich, warum er die Franken so hochschätzt. Selbst ein Freund eines guten Tropfens und ein tüchtiger Becher in frohem Studentenkreise, kann er sich mit der im Sachsenlande herrschenden Sitte, die Becher nur anzutrinken um sie dann dem Freunde weiterzureichen, nicht befreunden: „Da lob ich meine Franken mir“, fährt er fort, „die mit dem Hals zurück sich neigen, und die gereichten Becher bis zum Grunde leeren“.

Laudo meos Francos, qui se cervice supinant, Et fundo ex imo praebita pocla bibunt. (Sched. 788).

¹⁾ Vorliegender Untersuchung sind die beiden Sammlungen: Frid. Taubmani Schediasmata poetica innovata 1610 und F. T. Melodaesia 1604 zu grunde gelegt.

²⁾ Der Umstand, daß Taubmann, ein ausgesprochener Gegner des Papsttums, in freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Bischof stand, kann ein weiterer Beleg dafür sein, daß letzterer tatsächlich der neuen Lehre zugetan war.

Warm schlägt sein Herz stets für Elternhaus und Heimatort. Daß sein Stiefvater, ein Schneider, — sein eigentlicher Vater, ein Schuster, war schon wenige Jahre nach seiner Geburt gestorben — und er selbst für diesen Beruf bestimmt war, erwähnt er öfter, vor allem in Gedichten, die seinem Lehrer Codoman gewidmet sind. Die treueste Anhänglichkeit aber atmen die Verse, die er zu seinem eigenen Geburtstage, dem 16.¹⁾ Mai, im Jahre 1608 verfaßte. Mit welcher Innigkeit erinnert er sich da seines Heimatdorfes und aller Nachbarorte, an die sich für ihn so viele teure Erinnerungen knüpfen! Sie alle fordert er auf sein Fest mitzufeiern:

Vestri etiam absentis festum celebrate Poëtae.

Auch seine alten Bekannten begrüßt er, indem er mit einem gewissen Weh hinzufügt, daß er die heimatlichen Gestade vielleicht nie wiedersehen werde:

Mecum omnes salvete, procul quem terra creatrix

Distulit et doctas submovit ad Albis Athenas

Fortè suum nunquam reducem visura Poëtam.

Doch will er die Hoffnung auf ein Wiedersehn nicht ganz aufgeben:

Spes tamen est, aliturque novo praesentia voto.

In vieler Hinsicht interessant sind besonders die Anmerkungen zu den einzelnen Örtlichkeiten und Personen, die in dem Gedichte angeführt sind. Da erinnert er sich eines Obstgartens, „Der Belzer“ — wohl von dialektisch, belzen, d. i. veredeln — der unterhalb Ezederitz, jetzt umgedeutet in „Zederitz“, an einem sanft ansteigenden Hügel lag; diesen nennt er „Die Wonne seiner Knabenzeit“: *delitium pueritiae meae*; der sei ihm auch als Erbe zugefallen: *et haereditas etiam*; wehmütig fügt er hinzu: *Sed cujus nunc es, Taubmanni quando fuisti?*

Die Namen der betreffenden Orte geben ihm auch Anlaß zu etymologischen Betrachtungen, zu denen er, wie wir noch sehen werden, besonders neigte. So vergleicht er den Namen des Ortes Hundschiß — wohl später eingegangen — mit dem Namen des Gebirges Hundsrück: *quicquid inter Navam, Rhenum et Mosellam interjacet* und setzt scharfsinnig bei: *propter ingenium loci tum montosum, tum asperum*. Aber, fragt er weiter: *Sed unde nostrum Hundschiß? Odorare Lector et venare etymon: mihi naris obesa est.*

Voll Humor bemerkt er zum Schluß in einem Distichon:

Pletz, Hundschiß, Kröglstein, Esskermb, Schlötz, Zwernitz et Huel-
Huel²⁾

Nomina sunt ipso paenè timenda sono.

¹⁾ Von allen Biographen, von Eberth bis auf Ebeling, wird der 15. Mai als Geburtstag angegeben. Taubmann selbst nennt den 16., wobei er sich in einer Anmerkung auf die Kirchenbücher von Wonssee beruft; freilich bemerkt er zweifelnd hiezu: *Utrum vero idem et Natalis fuerit, nemo mortalis novit.*

Der Verfasser der Taubmanniana (Berlin, 1746, Seite 50/51 läßt ihn am 15. geboren, am 16. getauft werden.

²⁾ Hundschiß und Esskermb sind heute verödet; Zwernitz, der alte Name ist seit 1746 durch das welsche Sanspareil ersetzt; mit der Doppelform Huel-Huel ist Großens und Kleinhül gemeint.

Für die Gelehrtengegeschichte finden sich wertvolle Hinweise bei den Anmerkungen unter: 1. Schnabel, M. Zach., von dem es heißt, er sei Ecelesates Wonsesiensis, vir doctissimus et probissimus, (ὄδοπότης) et invinius olim; bezeichnend für den „potator“ Taubmann ist, daß er an Schnabel das Wasser trinken und die Enthaltensamkeit vom Weine besonders hervorhebt; der Alkoholiker rühmt also den Abstinenzler! Oder soll das „olim“ sagen, daß Schnabel sich schließlich zum Alkohol bekehrte? Diesem Schnabel werden wir noch später, bei den Widmungsgegedichten, begegnen; 2. Valent. Hebeisen, Landrichter in Zwernitz (praefectus zwerniceus): vir doctus, comis (freundlich), et in omni officii genere diligendus, s. auch Mel. 362; 3. Mich. Mulich, dessen Nachfolger: homo non Jus modo Civile, set et in Humanitatis litteras apprime doctus; 4. Paul Luz, Pastor in Krögelstein, Poeta Laureatus. Das launige Gedicht schließt mit einer Reminiszenz aus den Kinderjahren, in denen er auf dem „langen Steckenpferd“ geritten sei, die Schuhe (!) geflickt und die Ziegen geweidet habe!¹⁾ (Sched. 350/5).

Eines anderen Geistlichen seines Heimortes: M. Adam Schramm ist in einem kurzen Epigramm gedacht (Sched. 786).

Nächst seiner Heimat sind es seine Lehrer, denen Taubmann allezeit eine dankbare Gesinnung bewahrt hat. Unter diesen steht der Rektor der Kulmbacher Lateinschule, Johann Codoman, bei dem er den ersten Unterricht genossen, an der Spitze (Mel. 121, 403, 430; Sched. 415 usw.)

Von den Lehrern der Heilsbronner Fürstenschule, die Taubmann hierauf (1582) besuchte, hat er vor allem dem Rektor Johann Hertel sein Leben lang aufrichtige Verehrung bewiesen (Mel. 288, 419, 447, 469); das gleiche gilt von dem dortigen poeta laureatus Vit. Sebald (Mel. 464; Sched. 427, 561).

Daß er sich zu dem poeta laureatus des Nachbarstädtchens, Christoph Homagius, hingezogen fühlte, wird uns als naheliegend erscheinen (Mel. 236); zu dessen Sohn, Philipp Heinrich Homagius, Filius magnus Patris magni, unterhielt er ebenfalls rege Beziehungen (Mel. 364).

Mit der größten Bewunderung aber schaut er auf zu dem Poetarum princeps, heros ille poetarum usw., wie er ihn nennt, dem Humanisten und Dichter aus Mellrichstadt, Paul Schede (1539–1602), oder Paulus Melissus, wie er mit seinem Dichternamen heißt; er ist in seinen Augen der Höchstbegriff des Dichters, dem er nachstreben müsse. Die Mel. weisen allein 16 Gedichte auf, die ihn zum Gegenstand haben (siehe das Register dazu).

Weitaus der höchste Prozentsatz von Gedichten trifft auf seine Landsleute in Oberfranken, hauptsächlich in den protestantischen Bezirken. Die Berufe der Adressaten sind sehr mannigfaltig, eine Tatsache, die wir in seinem Briefwechsel überhaupt beobachten — auffallend zahlreich sind z. B. die Ärzte vertreten, mit denen er sich über die seltsamsten medizinischen Fragen unterhält, so auch

¹⁾ Hier verwendet er auch das der Kindersprache angehörende tata, dada „Vater“, das selbe Wort wie unser fränkisches dod, dud, schwäbisch god, englisch god-father = Taufpate.

²⁾ Ausführlicher habe ich hierüber gehandelt im Aprilheft 1914 des „Vogtlandes“, Plauen i. B.

über die Geschlechtsbestimmung¹⁾; doch wiegen die Professoren und Theologen vor.

Bei vielen ist der Stand nicht ohne weiteres ersichtlich; die Feststellung dieser Frage ist eine Untersuchung für sich.

In Turnau — um mit der nächsten Umgebung seines Heimatortes anzufangen — hatte er mehrere Freunde: den Thurnaviae custos venerabilis arae, Erhard Crudius (Mel. 448; Sched. 727); an Johann Hoffmann Turnaviensis, nunc Theologi (früher Jurist?) ist ein Gedicht gerichtet (Sched. 676); einen Konrad Gryphus Turnaviensis ehrt ein anderes (Sched. 677/8).

Noch mehr Gedichte sind für Kulmbach bestimmt und zwar für: 1. Joh. Melfürer, Culmbacensis, Schwiegerjohn des Gramann (f. Nr. 3) (Sched. 542/4); 2. Brictius Cressius Culmbacens. Poeta laur. (Sched. 795/6); 3. Nicol. Gramman, Theol., Culmbach (Mel. 363); 4. Nicol. Sinapius Culmbachius (Mel. 364/65); 5. Sigism. Theophil. Richius J. C. et March. Brand. Culmb., Francorum Consil. Sponsum (Sched. 530/3); 6. Georg Hofmann, Culmb. (Mel. 402); 7. Christoph Biger, Culmb. (Mel. 459); 8. Samuel Presselius, Cumb. (Mel. 526); 9. Joh. Neubauer, Rector, Culmb. vir doctissimus et optimus (Sched. 690); 10. Joh. Grammann, Culmb., Nic. Fil. (siehe 3); Tumulus Apolloniae Gram., Tumulus Nicol. Gram. Theol. Culmb. Primarii (Sched. 734/6); 11. Nicol. Senft, Theol. Culmb. (Sched. 771²⁾).

In Rasendorf bei Kulmbach war er mit dem Pfarrer Adam Schirmer (aus Bindlach bei Bayreuth) befreundet (Mel. 433). — Bayreuth hatte ebenfalls mehrere Bekannte Taubmanns aufzuweisen: 1. Justus Zimmermann, Theol. et Poet. laur. Biruth. Spons. (Mel. 257 und Sched. 783); 2. Matthäus Cythräus, Biruth (Mel. 274); 3. Joh. Zegner, Biruth, poeta laur. (Sched. 427); 4. Just. Bloch, Biruth (Sched. 790); 5. Conrad Gerhard, Biruth (Sched. 805); hier findet sich die zutreffende Deutung des Namens Bayreuth als „Reut der Baiern“ = Illud Boiorum Novale! 6. Wolfgang Chyträus, Biruth (Mel. 454); 7. Joh. Samstag, Biruth. Phil. Mag. (Sched. 773/4); 8. Josef Trautner, Biruth (Sched. 778); 9. Joh. Dypsopöus, Biruth (Mel. 394/5).

Das Nachbarstädtchen Kreußen ist vertreten mit: Georg Speckner Creusenat. Variscus (Mel. 408 und 446); Pegnitz, mit Friedrich Schedner, Pegnesseus (Mel. 418); Zeuln mit Georg Reinhard, Zeulensis (Mel. 370); Melfendorf mit Wolfgang Voer (Mel. 410).

Von dem katholischen Teile Oberfrankens muß hier Bamberg genannt werden wegen der freundschaftlichen Beziehungen Taubmanns zu dem Bischof Johann Philipp von Gebfattel (Sched. 712/3) und zu Johann Joachim Stibar Eq. Fr. Doctiss. Bamb. Episc. Consil. et in Hertzog Aurach Capitaneus (Sched. 768/9).

Nullum qui Simul et Doctior et Probior (Sched. 632).

¹⁾ Siehe Ebeling, Fr. Taubm.

²⁾ Betr. des Kulmbacher Rektors Sodomann und des gesamten Gebietes des ehemaligen Warisker- und bayerischen Vogtlandes (Hof, Münchberg, Naila, Selb usw.) verweise ich auf die Aprilnummer 1914 des „Vogtlandes“, Plauen i. V.

Von einem Besuch, den er einmal bei Ulrich, Marschall von Ebeneth in Frensdorf, Eq. Franc. Nobiliss. gemacht hat, als er von Würzburg herkam, meldet das Gedicht Sched. 299/300¹⁾.

In Mittelfranken, in der Pegnitzstadt und in den kleineren Städten des westlichen Teiles fanden die humanistischen Studien schon sehr früh bedeutende Pflanzstätten. Kein Wunder drum, wenn der Wunscheiser Humanist von Wittenberg aus seinen befreundeten Kollegen und Bekannten des öfteren Dichtergrüße zukommen ließ. Von Heilsbronn²⁾ und den Lehrern der dortigen Akademie haben wir bereits vernommen. In Nürnberg, für dessen architektonische Schönheit³⁾ und Gastfreundschaft⁴⁾ er voll des Lobes ist, hat er eine stattliche Anzahl von Bekannten, wie wir aus den 14 vorhandenen diesbezüglichen Gedichten schließen können. — In Altdorf preist er besonders den Humanisten Konrad Rittershaus (1560–1513). (Sched. 632).

Auch in Ansbach weilten zahlreiche Freunde Taubmanns, von denen die meisten als Räte im Dienst des Markgrafen standen: 1. Simon Eisen, J. C. Consil. Brand. Onoldi. (Mel. 342); 2. Joach. Hoffmann, Princ. Onolzbach à Secr. (Mel. 376); 3. Nicol. Statman J. C. et Cancell. Onolzbach (Mel. 375 und Sched. 628); 4. Wenzeslaus Gurfelder, Historicus et March. Brand. Onolzb. Fr. à Secr. (Sched. 396/7); 5. Franz Raphael, Poet. Laur. Eccles. Onold. (Mel. 447/8); 6. Lukas Geiger, Onoldinus (Mel. 487); 7. Georg Müller, Onoldinus (Mel. 460); 8. Friedrich Musman, Onoldinus (Mel. 477); 9. Paul Flechmer, March. Onold. Camerarius C. (Sched. 730/1); 10. Christoph Nummus Onold. Spons. (Mel. 502); 11. Joh. Hannakamius Onoldin. (Mel. 508).

Hieran schließen sich die kleineren Städte mit alten Lateinschulen: Windsbach: Melchior Bruno, Winsbacensis (Mel. 498/9); Schwabach: Wolfgang Ulbeccius (Ulbeck), Poet. laur. Suobacensis Francus (Mel. 346). Über Homagius siehe oben. Gunzenhausen: Georg Wolff(ius) Guntzenhus. Franc. (Sched. 684); Wassertrüdingen: Leonhard Frisius Wassertrud. Franc. (Sched. 831); Neustadt a. U.: 1. Joh. Hieronymus Neapol. F. (Mel. 526); 2. Joh. Hofmann Neovillae Theol. et P. C. (Sched. 736/7); Rothenburg o. T.: Val. Erhard. Wolfhart Rotenburgo-tuberanus, Francus. (Mel. 525); Joh. Schemel, Roteburg. Iuventutis Institutor: launige Beurteilung der schweren Arbeit eines Jugenderziehers, welche die des Herakles weit übertreffe:

Nisibus Herculeis major Schemelius, unam Qui valuit puerum vincere Barbariem (Sched. 613).

Zu Mittelfranken wurden damals noch gerechnet: Crailsheim: 1. Georg Hirsbauer, Creilshemius (Mel. 435); 2. Georg Kohler, Creilshheim (Sched. 625);

¹⁾ Außer seiner Gastfreundschaft rühmt er besonders seine Bibliothek: Bibliotheca etiam! Nulli Frönsdorfia Cedit Bibliotheca Bono. Franci gaudete Poetae.

²⁾ Fons salutaris; Fons salutis; nach der urkundl. Form Haholdesbrunnen = zum Brunnen eines gew. (Gründers) Hahold.

³⁾ f. „Nürnberger Zeit.“, Beil. „Die Heimat“, 1914.

⁴⁾ f. „Fränk. Kurier“, Beil. Febr. 1914.

Philos. Mag. (Köhler von nigro carbone); 3. Kaspar Finck, Creilshemio-Francus (Sched. 803).

Ferner wurde hierher gestellt Blaufelden: Joh. Kaufcher, Plafeldens. Francus (Mel. 329 und 438).

Im äußersten Osten, in Hohenstein, empfängt Simon Schramm einen Gruß (Mel. 445), im äußersten Westen, in Uffenheim: Georg Meusel (Mel. 411).

Damit haben wir uns dem Kreis Unterfranken genähert. Begreiflicherweise kommen hiervon nur wenig Orte in Betracht. Über den Bischof Julius Echter berichtet er, als er von seiner Würzburger Reise spricht:

Veni et Wurtzburgium: quâ Julius Ense Pedomque Fulminat. An caeli fulmen id esse putem? (Sched. 414). Es ist von Interesse festzustellen, daß er seinen von 1583–1594 als Dompropst, Rektor magn. der Universität usw. in Würzburg lebenden Landsmann Erasmus Neustetter, gen. Stürmer, geb. 1523 zu Schönfeld bei Hollfeld, ebenfalls als Humanist und Dichter bekannt, mit keinem Wort erwähnt. Neustetter war ihm jedenfalls zu gut katholisch gesinnt! Wie sehr er den aus Mellrichstadt stammenden Paulus Melissus verehrte, ward schon oben dargetan. In Weizhausen kannte er Johann Truchseß von W. (Sched. 271). Ferner hören wir von einem Johann Bernhard Titius, med., Wertheim (Mel. 397). Auf Philipp Eysel, Poeta et JC in Ochsenfurt sind zwei Gedichte verfaßt (Sched. 457 und 549). Das nahe gelegene Marktbreit begegnet in einem Gedicht an Tobias Knobloch, Marcobrett. Franc. Med. (Sched. 741).

Es bleiben jetzt noch die Namen derer, die ganz allgemein als „Franci“ aufgeführt sind, die also nicht ohne weiteres einem bestimmten Orte in Franken zugewiesen werden können. Diese sind: 1. Phil. Ernst von Hohenlohe (Sched. 307/9); 2. Halbmeier von Dornberg Franc. Nobil. (Sched. 348/9); 3. Mart. Conradi Franc. (Mel. 388/9); 4. Joh. Melch. von Rabenstein (Mel. 397); 5. Joh. Loefer Francus [Unsbach?] (Mel. 418); 6. Joh. Trotsch Franc. (Mel. 426/7); 7. Ludwig Siebenherz (Septicordis!) Franc. (Sched. 504); 8. Zachaeus Pistorius Franc. (Sched. 572/3); 9. Joh. Pfannenstiel Franc. Med. (Sched. 604/5); 10. Vit. Erasmus Hosmanus Franc. (Mel. 450/1); 11. Matthäus Eisenmann Franc. (Mel. 455); 12. Georg Marius Franc. (Mel. 444); 13. Vit. Huldericus et Sigism. Marschall Eq. Franci (Sched. 740); 14. Joh. Hausmann Franc. (Mel. 328); 15. Christian Gochsems Franc. (Mel. 368); 16. Seb. Artomedes (Ἀρτόν μῆδος) Franc. Theol. et poeta (Mel. 379/380); 17. Joh. Albinus Franc. Prof. P. Lipsiae (Mel. 342); 18. Joh. Herm. Demminger N. Franc. (Mel. 343); 19. Joh. Suevus Francus (Mel. 367), („Suevus nomine, natione Francus — formator pueritiae“); 20. Joh. Bapt. Rohrbachius Francus (Sched. 829); 21. Joh. Georg Straas Francus (Sched. 654); 22. Nicol. Hermann Franc. Mathem. Prof. Giesae (Sched. 614); 23. Joh. Starckius Franc. (Sched. 615); 24. Laur. Marquard Philos. Mag. (Sched. 626):

„Tu quoque es inter eos à Fonte-Salutis alumnos, Cuis dictum est nostrâ voce“.

25. Georg Geldner Franc. Philos. Mag. (Sched. 626); 26. Mich. Otho Franc. (Mel. 501); 27. Mart. Conrad Franc. (Mel. 518); 28. Friedrich Caesar Franc. (Mel. 488).

Zählen wir alle unsere fränkischen Landsleute, die von ihrem großen Landsmann so ausgezeichnet wurden, zusammen, so ergibt sich die runde Zahl 120¹⁾, annähernd geschätzt ein Viertel der Legion von Namen, die sich in der Widmung der Gedichte Taubmanns finden. Gewiß ein sprechender Beweis für die Bedeutung, die das Frankenland für den Dichter hatte und Grund genug für uns, daß wir einerseits stolz sind auf unsere Heimat, die so viele hervorragende Männer aufweist und daß wir andererseits des Mannes, der sich als ein Muster der Franca fides erwies, stets in Treue gedenken!



Ausgrabungen eines Bronzezeitdorfs in Mergentheim²⁾.

Als im Jahr 1826 der Schäfer Gehrig, aufmerksam gemacht durch das glerige Blöcken seiner Schafe am Tauberufer die salzhaltige Schwitzquelle entdeckte, ahnte man nicht, daß dieselbe schon einmal drei Tausend Jahre vorher bekannt war. 1828 wurde dann die Quelle außerhalb des Hochwassergebietes gesucht, gefunden und gefaßt. Bei den Grabungen fand man Gefäßscherben, Brandreste und eine dunkle, schmutzige Kulturbodenschichte. Dem Herkommen derselben forschte man nicht weiter nach. —

Im letzten Jahr sind nun dort mehrere größere Neubauten erstellt worden, u. a. das Sanatorium „Hohenlohe“. Bei den Grundgrabungen fand man in einer Tiefe von 4 m die Reste einer ganzen Niederlassung aus der letzten Bronzezeit. Nur auf der Grundfläche dieses allerdings großen Baues konnte man 18 Wohnstätten und 3 Urnengräber feststellen.

Unter dicker Riesbedeckung in der für solche Funde ganz ungewöhnlichen Tiefe von 4 m fanden sich in braunem Lehm beim Graben der Fundamente Brandstellen im Boden. Rotgebrannter Lehm, Holzkohlenstücke, aufgeschlagene Tierknochen von Pferd, Rind und Schwein und zahlreiche Reste roher Gefäße zeugen von der Anwesenheit des Menschen an diesem Plage. An den Stellen, wo die Umstände es gestatteten, größere Flächen zu übersehen, ergab sich, daß in der Mitte der Fundstellen oft eine Stelle lag, wo sich die Brandreste besonders häuften und man regelrechte Brandplatten von rotem Lehm erkennen konnte. Der Durchmesser dieser Brandplatten betrug bis 1,50 m und große Steine mit flacher Oberfläche umgaben diese Stellen. Im allgemeinen blieben die Umgrenzungen der ganzen Fundstellen nur unklar. Einmal konnte jedoch Herr Fleck im Wirbel des eiligen Baus noch feststellen, daß eine solche Fundstelle im Rechteck von flachen Steinen umgeben war.

¹⁾ Diese Zahl erhöht sich durch diejenigen, welche eine eingehende Untersuchung unter den Widmungen mit bloßen Namenangaben als Franken entdecken mag.

²⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des verdienstvollen Mergentheimer Pflegers Herrn Oberpostkassierer Fleck und nach einem Aufsatz des Herrn G. Versu im Schwäbischer Merkur 1914 Nr. 36.